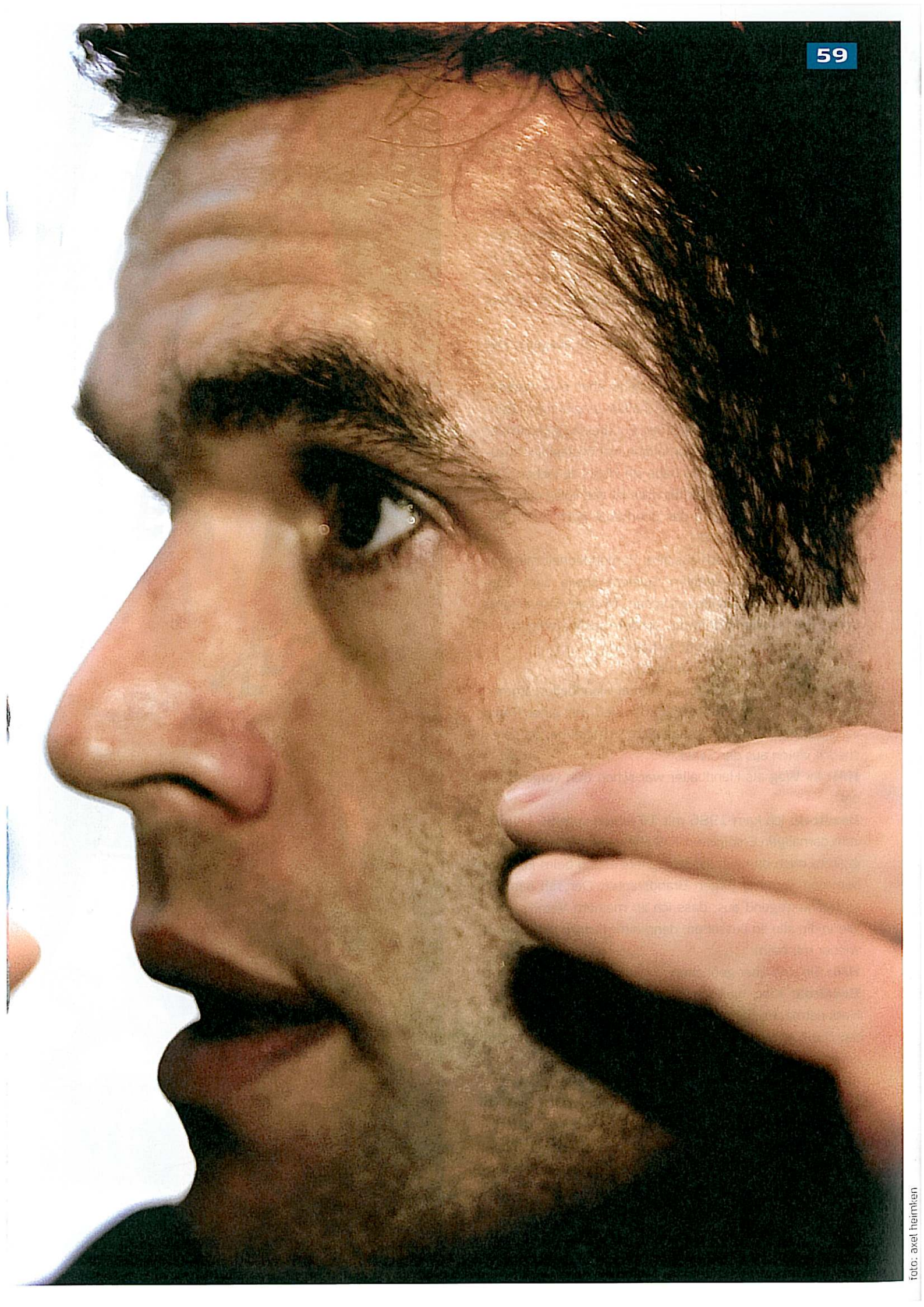


MIKE BEZDICEK ÜBER IMAGE

RIESIGES TALENT, WENIG ERTRAG: MIKE BEZDICEK HÄTTE EIN STAR WERDEN KÖNNEN, STAND SICH ABER WÄHREND SEINER KARRIERE OFT SELBST IM WEGE

Mike Bezdicek gilt vielen als Enfant terrible. Über kaum einen Akteur kursieren so viele Anekdoten wie über den ehemaligen Nationalspieler. Nach vielen Um- und Irrwegen landete der heute 39-jährige beim Verbandsligisten MTV Obernkirchen, um sich dort fit zu halten. Zudem baut er fleißig an einer Trainerkarriere und coacht gegenwärtig die Frauen der TSG Harsewinkel. Mit Erfolg: Nach einem Saisonstart von 8:0-Punkten ist Bezzes Truppe derzeit Tabellenführer und heißester Aufstiegsanwärter. Das HM traf sich mit ihm.



HM: Ich habe vergeblich versucht, auf Ihrer Internetpräsenz etwas über Sie zu erfahren. Ihre Seite steht zum Verkauf.

Bezdicsek: Damit habe ich nichts mehr zu tun. Ich habe diese Seite schon vor Jahren aufgegeben, weil mein Webmaster irgendwann nicht mehr zur Verfügung stand. Zwischenzeitlich wurde meine Domain sogar dazu missbraucht, um Porno-Links ins Netz zu stellen – ohne dass ich etwas davon wusste.

HM: Trotzdem bemerkenswert, dass es ausgerechnet Ihnen passierte.

Bezdicsek: Typisch, nicht wahr? Ich bin eben eine markante Person und stelle aufgrund meiner langjährigen Bundesliga-Karriere eine Reizfigur dar. Für meine Gegenspieler ist das toll, gegen einen ehemaligen Nationalspieler anzutreten. Glauben Sie mir, da habe ich nichts zu lachen. Die gehen voll zur Sache. Aber für mich ist das völlig okay.

HM: Wieso tun Sie sich das überhaupt noch an, in der Verbandsliga zu spielen?

Bezdicsek: Ganz einfach aus alter Verbundenheit mit einigen ebenfalls noch aktiven Spielern sowie zum Vorstandsvorsitzenden in Obernkirchen, Michael Eisenhauer. Ich wollte das eigentlich nicht, sondern suchte lediglich eine Möglichkeit, um mich fit zu halten.

HM: Das geht doch auch anders.

Bezdicsek: Sie wissen doch: einmal Handballer, immer Handballer. So wie Kretzschke, der sich mit einer Party verabschiedet, könnte ich das nicht. Ich glaube, da spreche ich vielen aus der Seele.

HM: Ihr Weg als Handballer war schon früh vorgezeichnet.

Bezdicsek: Ich kam 1986 mit 18 Jahren vom SC Leipzig zum damaligen Erstligisten TuS Hofweier. Mein Vater begleitete mich damals. Ich begegnete schon beim Hereinkommen Torhüter Jürgen Brandstaeter. Der sah damals so furchterregend aus, dass ich zu meinem Vater sagte: Wenn die alle so aussehen, dann nimm' mich bitte sofort wieder mit heim.

HM: Sie sind aber geblieben.

Bezdicsek: Klar, weil ich immer schon Bundesliga und Nationalmannschaft spielen wollte. Aber als einer der ersten Ossi im Wessiland hatte ich es nicht leicht. Ich hatte anfangs zu den ausländischen Spielern einen besseren Kontakt als zu den Westdeutschen. Jovica Elezovic, Weltmeister und Olympiasieger, wurde in dieser Zeit so etwas wie mein großer Bruder. Ich war damals gerade 18 und mit großem Ehrgeiz ausgestattet. Ich hatte schon in Hofweier einen eigenen Hallenschlüssel und trainierte, wann immer ich Zeit hatte.

HM: Vereinstreue indes war nie so Ihr Ding. Bekommen Sie noch alle 15 Stationen zusammen?



Bezdicsek: Ich kann Ihnen noch jeden Klub mit Jahreszahl sagen. Nur für meinen Wunschverein, den VfL Gummersbach, habe ich nie gespielt. Dabei wollte ich immer so werden wie Erhard Wunderlich. 1989 hatte ich sogar einmal Gespräche mit Heiner Brand, der damals dort Traioner war, und mit Eugen Haas. Ich habe denen gesagt: Gebt mir, was ich wert bin, und ich bleibe 15 Jahre bei Euch. Ich wollte schon einem Verein treu sein, aber in jungen Jahren will man in erster Linie Handball spielen – egal wo.

BEZZES SPÄTE ERKENNTNIS: „ICH HÄTTE DEN TBV LEMGO NIEMALS VERLASSEN DÜRFEN“

HM: Immerhin spielten Sie rund acht Jahre in Lemgo.

Bezdicsek: Am TBV hängt mein Herz. Ich habe mit dem Verein die Meisterschaft gewonnen, den Pokal und den Europacup. Das war die wichtigste, schönste und erfolgreichste Zeit meiner Laufbahn. Ich hätte den TBV niemals verlassen dürfen.



fotos: imago, axel heimken

Früher den Gegner, heute die Zukunft im Blick: Reizfigur Mike Bezdicsek

HM: Stattdessen sind Sie ein Spieler mit Ecken und Kanten geworden.

Bezdicsek: Ich bin ein Herzblutspieler mit viel Emotion und auf keinen Fall ein Ja-Sager. Möglicherweise birgt das auch immer eine Menge Konfliktpotenzial. Ich weiß durchaus, dass ich polarisiere. Vielleicht ist es dumm, nicht mit den Wölfen zu heulen. Doch an die Quelle kommst du nur, wenn du gegen den Strom schwimmst. Mein Verhalten wurde mir auch oft falsch ausgelegt.

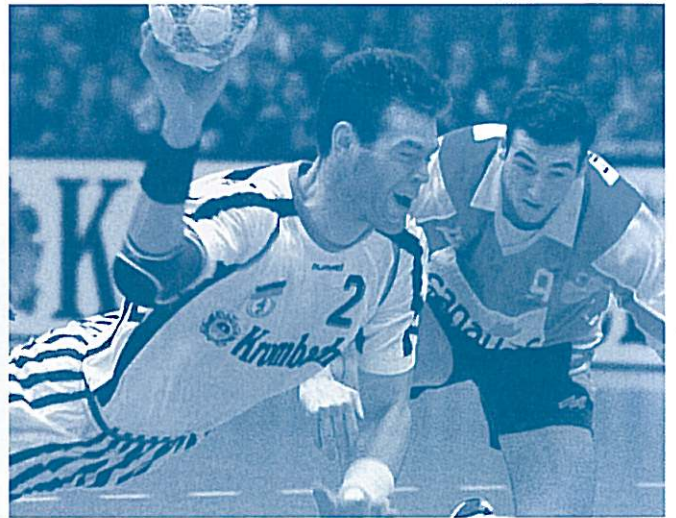
HM: In Kiel gab es richtig Ärger um Ihre Person. Sie sollen als Teilhaber einer Spielerberater-Agentur THW-Spieler abgeworben haben.

Bezdicsek: Ich war nie Teilhaber einer Agentur. Ich bin nach Kiel gekommen, um endlich wieder gegen Barcelona spielen zu können, weil wir 1998 mit Lemgo im Halbfinale der Champions League gegen Barca ausgeschieden waren, obwohl wir über 120 Minuten die bessere Mannschaft stellten. Die Spiele gegen Barca waren Leidenschaft und Rausch. ►

Genau das Richtige für mich. Selbst Heiner Brand hat mich doch nur deshalb mitgenommen, weil er wusste, was ich für eine Kampfsau bin. Allerdings habe ich 2000 – eine Woche nach dem Wechsel zum THW – dem Bundestrainer wegen einer eitrigen Mandelentzündung für einen Lehrgang in Dänemark abgesagt. In Kiel galt das nicht. Das waren Dinge, mit denen durftest du Noka Serdariusic nicht kommen. Also habe ich trotz Krankheit mit Kiel ein Testspiel gegen die norwegische Nationalmannschaft bestritten und fünf Tore erzielt. Für Heiner war ich damit raus. Aber das war mir egal. Ich wollte gegen Barca spielen, die Champions League gewinnen und Deutscher Meister werden.

HM: Das haben Sie aber nicht geschafft, weil...

Bezdicsek: ...ich einem anderen Spieler geholfen habe. In Kiel hatte damals die Schweden-Combo um Wislander das Sagen, weshalb jemand wie Nenad Perunicic in der Mannschaft einen schweren Stand hatte. Eines Tages kam Perunicic zu mir und bat mich um Rat in



Der einstige Nationalspieler versucht sich heute als Trainer der TSG Harsewinkel (links).

Mit Erfolg: Mike Bezdicsek möchte mit seinen Mädels aufsteigen

einer Versicherungsangelegenheit. Ich hatte keine Ahnung davon, also empfahl ich ihm ein Gespräch mit meinem Versicherungsmakler und meinem Manager. Eines war zu dem Zeitpunkt klar: Perunicic wollte nicht mehr in Kiel spielen.

HM: Hinzu kam ja noch die Führerschein-Affäre.

Bezdicsek: Richtig. Perunicic hatte zu dem Zeitpunkt keinen in Deutschland gültigen Führerschein. Und weil irgendjemand der Polizei einen Tipp gab, flog das auf. Ich habe aus Spaß

„ICH HATTE HALLENVERBOT UND KONNTE MICH NICHT MEHR VON MEINEN MITSPIELERN VERABSCHIEDEN“

beim Physio den Satz fallen lassen, es könnte doch Uwe Schwenker selbst gewesen sein, der den Hinweis gab. Schon am nächsten Tag wurde ich in sein Büro zitiert und mit den Worten: ‚Das lasse ich mir nicht bieten‘ suspendiert. Ich hatte sofortiges Hallenverbot und konnte mich nicht einmal mehr von der Mannschaft verabschieden. Wenn der THW heute anriefe und mich angesichts der Verletztenmisere bäte auszuhelfen – ich würde nicht gehen.



Mike Bezdicek hält Rückschau auf eine bewegte Karriere:
„Meine Emotionalität hat mir oft Wege verbaut“

HM: Und dann war da ja noch die Doping-Affäre...

Bezdicek: ...für die ich übrigens nie rehabilitiert wurde. Ich spielte damals in Italien und hatte mir im Halbfinal-Play-off einen Achillessehnenabriss zugezogen. Dennoch musste ich nach dem Match zur Dopingkontrolle, bei der ich aufgrund einer zu geringen Urinmenge den Grenzwert für Epitestosteron von 200 Nanogramm überschritten haben soll. Das jedenfalls besagte die A-Probe. Als dann ein offizielles Schreiben vom italienischen Handballverband über das Italienische Olympische Komitee und über das IOC und die IHF schließlich auch den Deutschen Handballbund erreichte, hatte der damalige Pressesprecher nichts anderes zu tun als den Inhalt eines verschlüsseltes Info-Faxes direkt an die großen Agenturen weiterzugeben. Alles löste sich in Wohlgefallen auf, nachdem das NOK zwei weitere Dopingproben vor und nach meiner

Zeit in Italien dazunahm und einen entsprechenden Mittelwert bildete. Aber es bleibt eben immer etwas hängen.

HM: Kann es sein, dass Sie sich in Ihrer Karriere oft selbst im Wege standen? Für mich sind Sie so etwas wie ein Unvollendeter.

Bezdicek: Das stimmt. Ich habe aus dem Bauch heraus nicht immer das Richtige gesagt oder richtige Entscheidungen getroffen. Vielleicht war es ein Fehler, mich auf die Abwehr zu konzentrieren. Ich war leider nie eine richtige Nummer eins auf einer Position. Möglicherweise sind mir gerade meine Qualitäten als Allrounder zum Verhängnis geworden. Ich bin nicht zufrieden, weil ich mehr als einmal bewiesen habe, dass ich mehr kann als zupacken.

HM: Kurioserweise genießen Sie im Ausland einen weit besseren Ruf als in Ihrer Heimat.

Bezdicek: Ich reagierte hier in Deutschland oft zu emotional, was mir Wege verbaut hat, die ich gern gegangen wäre. Dabei wollte ich doch immer nur Handball spielen.

HM: Und jetzt wollen Sie Handball lehren.

Bezdicek: Das wäre toll. Der Trainerjob ist eine tolle Perspektive.

HM: Könnte Ihr Image Ihnen dabei im Wege stehen?

Bezdicek: Ich hoffe, dass dieses Gespräch dazu beiträgt, das Bild, das die Öffentlichkeit von mir hat, ein wenig zu relativieren. Ich bin Inhaber der B-Lizenz, und kein Geringerer als Heiner Brand nahm mir den praktischen Teil meiner Lehrprobe ab.

HM: Welches Verhältnis haben Sie zu Brand?

Bezdicek (lacht): Gibt es überhaupt noch eins? Ich glaube, für Heiner war ich ein Spieler wie jeder andere auch. Ich habe auf meine Weise zum späteren Erfolg der Nationalmannschaft beigetragen. Ich schätze Heiner sehr.

HM: In Sydney hätten Sie gemeinsam Erfolg haben können.

Bezdicek: Wir haben in Sydney die Medaille nicht im Viertelfinale gegen Spanien verloren, sondern in der Vorrunde gegen Ägypten. Das Spiel haben wir hergeschenkt, weil Heiner zu spät gewechselt hat.

HM: Und beim Finale...

Bezdicek: ... habe ich geweint. Ich stand am Hafen in Sydney mit Frank von Behren und habe geweint. Das war hart. Wir hätten dort spielen sollen, weil wir 2000 die beste Mannschaft des olympischen Turniers waren.

HM: Das war auch das Ende Ihrer DHB-Karriere.

Bezdicek: Um dabei bleiben zu können, hätte ich länger in einem Team bleiben müssen. Aber ich war immer der Ausbrecher. Doch ganz sicher habe ich keine verbrannte Erde hinterlassen. Und wenn, dann wächst irgendwann wieder Gras darüber. ■